

Gemeinde Wielenbach

Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan

Erläuterungsbericht



AGL

Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung

Dipl. Ing. Dr. Ulrike Pröbstl
Landschaftsarchitektin BDLA
St. Andrästr. 8
82398 Etting-Polling

Planungsstelle
Landratsamt Weilheim – Schongau

Bearbeitung:
Dipl.Ing. B. Bardenheuer

Pütrichstr.8
82362 Weilheim

Planfertiger

Flächennutzungsplan:

Planungsstelle
Landratsamt Weilheim - Schongau
Pütrichstr. 8
82362 Weilheim

Weilheim, den 19.06.1998


.....
Dipl.Ing. B. Bardenheuer

Aufgestellt durch Gemeinderatsbeschluß vom 14.02.1995, 29.02.2000, 24.09.2002,
01.10.2002, 21.10.2003 und 30.03.2004

geändert am 30.11.2000
geändert am 28.10.2002
geändert am 04.01.2003
geändert am 10.04.2003
geändert am 10.11.2003
geändert am 29.04.2004
geändert am 17.05.2004

Landschaftsplan:

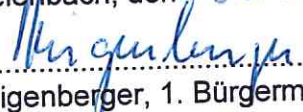
Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung
Dipl. Ing. Dr. Ulrike Pröbstl
Landschaftsarchitektin BDLA
St. Andrästr. 8
82398 Etting-Polling

Etting, den 01.08.2000


.....
Dr. Ulrike Pröbstl

Gemeinde

Wielenbach, den 30.09.04


.....
Steigenberger, 1. Bürgermeister

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINFÜHRUNG	3
1.1	ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE UND ZIELSETZUNGEN	3
1.2	BEAUFTRAGUNG	3
TEIL A BESTANDSAUFNAHME		
2	ALLGEMEINE BESCHREIBUNG DES PLANUNGSGEBIETES	5
2.1	LAGE IM RAUM	5
2.2	SIEDLUNGSGESCHICHTE	5
3	NATÜRLICHE GRUNDLAGEN	8
3.1	LAGE IM NATURRAUM.....	8
3.2	GEOLOGIE UND BÖDEN	8
3.2.1	<i>Geologie</i>	8
3.2.1.1	Grundmoränenlandschaft der Lichtenau	8
3.2.1.2	Niedermoorflächen im Verlandungsbereich des ehemaligen Ammersees.....	9
3.2.1.3	Talae der Ammer	9
3.2.1.4	Spätglaziale Schotterterrassen	10
3.2.1.5	Drumlinlandschaft östlich von Wielenbach.....	11
3.2.2	<i>Böden des Gemeindegebietes Wielenbach</i>	12
3.2.2.1	Böden der Grundmoräne	13
3.2.2.2	Böden aus spätglazialen Schotter	13
3.2.2.3	Böden aus Sinterkalkbildungen	13
3.2.2.4	Böden aus holozänen Flussablagerungen	14
3.2.3	<i>Landwirtschaftliche Eignung der Böden</i>	14
3.3	VEGETATION	14
3.3.1	<i>Natürliche Vegetation</i>	14
3.3.2	<i>Reale Vegetation (heutige Pflanzengemeinschaften)</i>	15
3.3.2.1	Feuchtvegetation.....	15
3.3.2.2	Magerrasen.....	18
3.3.2.3	Wiesen- und Weidengesellschaften	18
3.3.2.4	Wälder.....	18
3.3.2.5	Hecken, Gebüsche und Feldgehölze	20
3.4	BEDEUTUNG ALS LEBENSRAUM FÜR SELTENE TIERARTEN	21
3.5	KLIMA.....	22
3.6	WASSERHAUSHALT	24
4	LANDNUTZUNG	29
4.1	ORTSPLANERISCHE BESTANDSAUFNAHME	29
4.1.1	<i>Historische Entwicklung</i>	29
4.1.2	<i>Analyse der Siedlungsstruktur</i>	29
4.1.3	<i>Baudenkmäler, Bodendenkmäler</i>	30
4.1.4	<i>Stand der Bauleitplanung, Flächenreserven</i>	31
4.1.5	<i>Andere Planungen in der Gemeinde</i>	32
4.1.6	<i>Bodenschätze, sonstige Vorkommen; Altlasten</i>	32
4.2	AUSWERTUNG DES AMTLICHEN DATENMATERIALS	33
	<i>Bevölkerungsentwicklung</i>	33
4.2.2	<i>Altersstruktur der Bevölkerung (Stand: 31.12.1999)</i>	34
4.2.3	<i>Haushalte, Belegungsziffer (Stand VZ 1987)</i>	34
4.2.4	<i>Erwerbstätigkeit nach Bereichen im Vergleich in % (VZ 1987)</i>	35
4.3	ALLGEMEINE WIRTSCHAFTLICHE STRUKTUR	36
4.4	LANDWIRTSCHAFT	37
4.5	FORSTWIRTSCHAFT	38
4.6	ERHOLUNG.....	39
4.7	NATURSCHUTZ	40
5	LANDSCHAFTSBILD	42

Teil B LANDSCHAFTSBEWERTUNG

6 LANDSCHAFTSBEWERTUNG UNTER ABGRENZUNG LANDSCHAFTSÖKOLOGISCHER RAUMEINHEITEN.....44

TEIL C LEITBILDER, ZIELSETZUNGEN UND MASSNAHMEN

7 ZIELSETZUNGEN DER LANDSCHAFTSPLANUNG.....46

7.1 ORTSPLANUNG: ZIELVORGABEN ÜBERGEORDNETER FACHPLÄNE46

7.1.1 *Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)*47

7.1.2 *Regionalplan der Region 17*.....47

7.2 STÄDTEBAULICHE ZIELVORSTELLUNGEN48

7.3 PLANUNGSRECHTLICHE VORAUSSETZUNGEN ZUR ÄNDERUNG DES FLÄCHENNUTZUNGSPLANES49

7.4 NEUAUSWEISUNGEN UND ÄNDERUNGEN49

7.4.1 *Bauflächen*.....55

7.4.2 *Gesamtbilanz der Bauflächen*.....64

7.4.3 *Altablagerungsstandorte*65

7.4.4 *Ausgleichsflächen*.....65

7.4.5 *Hinweise*66

7.5 LEITBILDER UND MASSNAHMEN AUS LANDSCHAFTSPLANERISCHER SICHT67

7.6 BAULICHE ENTWICKLUNG67

7.6.1 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen zur Siedlungsentwicklung*.....67

7.6.2 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen zur Entwicklung von Gewerbeflächen*.....70

7.6.3 *Konkretes Leitbild und Maßnahmen zur baulichen Entwicklung*.....70

7.6.3.1 *Landschaftsökologische Beurteilung möglicher Bau- und Siedlungsgebiete*70

7.7 GEMEINBEDARF, FREIZEIT UND ERHOLUNG.....73

7.7.1 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen zur Erholung*.....73

7.7.2 *Konkretes Leitbild und Maßnahmen*74

7.8 LANDWIRTSCHAFT77

7.8.1 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen*77

7.8.2 *Konkretes Leitbild und Maßnahmen*77

7.9 FORSTWIRTSCHAFT79

7.9.1 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen*79

7.9.2 *Konkretes Leitbild und Maßnahmen*81

7.10 NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE.....89

7.10.1 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen*.....89

7.10.2 *Konkretes Leitbild und Maßnahmen*.....91

7.11 WASSERWIRTSCHAFT108

7.11.1 *Allgemeines Leitbild und Zielvorstellungen*.....108

7.11.2 *Konkretes Leitbild und Maßnahmen*.....108

7.12 VER- UND ENTSORGUNGSEINRICHTUNGEN.....110

7.12.1 *Wasserversorgung*.....110

7.12.2 *Abwasserentsorgung*.....110

7.12.3 *Energie/Strom*.....110

7.12.4 *Vorrangfläche Windkraftanlagen und Mobilfunk*.....111

7.12.5 *Deponien*112

7.13 ABGRABUNGEN UND AUFSCHÜTTUNGEN.....112

7.14 DENKMALPFLEGE113

8 EMPFOHLENE MASSNAHMEN UND UMSETZUNGSMÖGLICHKEITEN ZUM LANDSCHAFTSPLAN.....114

9 LITERATUR117

10 AUSZUG AUS DER DENKMALLISTE -BAUDENKMÄLER..... 1

11 LISTE DER ARCHÄOLOGISCHEN DENKMÄLER..... 3

1 Einführung

1.1 Allgemeine Grundsätze und Zielsetzungen

Der Flächennutzungsplan wird als vorbereitender Bauleitplan entsprechend den Bestimmungen des Baugesetzbuches (BauGB) von der Gemeinde in eigener Verantwortung aufgestellt. Er dient dazu, die Entwicklung des gesamten Gemeindegebietes vorzubereiten. Gemäss BauGB soll eine geordnete, städtebauliche Entwicklung und eine dem Wohl der Allgemeinheit entsprechende, sozial gerechte Bodennutzung gewährleistet werden. Er soll weiterhin dazu beitragen, eine menschenwürdige Umwelt zu sichern sowie die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu entwickeln. Der Flächennutzungsplan kann daher als vorausschauender Zeitplan betrachtet werden. Er zeigt die beabsichtigte Bodennutzung für einen Zeitraum von etwa 10-15 Jahren.

Der rechtswirksame Flächennutzungsplan bindet die Gemeinde und die öffentlichen Planungsträger, soweit diese im Rahmen des Aufstellungsverfahrens nicht widersprochen haben. Erst der Bebauungsplan als verbindlicher Bauleitplan, der aus dem Flächennutzungsplan zu entwickeln ist, schafft als Satzung Baurecht und ist für jedermann rechtsverbindlich.

Durch die Lage im Voralpengebiet ist in Wielenbach auch ein Landschaftsplan erforderlich. Die Landschaftsplanung ist ein zentrales Element der Umweltvorsorge in Bayern. Die Grundlagen der gemeindlichen Landschaftsplanung werden im Bayerischen Naturschutzgesetz (BayNatSchG) geregelt. Es führt hierzu in Artikel 3, Abs. 2 aus: "Die örtlichen Erfordernisse und Maßnahmen zur Verwirklichung der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege werden in Landschaftsplänen dargestellt."

Nach Art. 3 BayNatSchG umfasst der Landschaftsplan

- den vorhandenen Zustand von Natur und der Landschaft und seine Bewertung nach den Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege sowie
- den angestrebten Zustand von Natur und Landschaft und die zu seiner Erreichung erforderlichen Maßnahmen.

Die wesentlichen Inhalte des Landschaftsplans, der weiterhin als eigenständiger Fachplan erhalten bleibt, wurden nach Beschlussfassung im Gemeinderat in den Flächennutzungsplan übernommen. Der Flächennutzungsplan mit integriertem Landschaftsplan durchläuft das Verfahren und wird nach der vom zuständigen Landratsamt zu erteilenden Genehmigung rechtswirksam.

1.2 Beauftragung

Die Gemeinde Wielenbach besitzt für das Gemeindegebiet einen rechtskräftigen Flächennutzungsplan, der mit Bescheiden vom 13.11.1981, Nr. 422-6101 und vom 13.04.1982 genehmigt und am 04.05.1982 bekannt gemacht wurde. Die erste Änderung des Flächennutzungsplanes für die Ortsteile Haunshofen

und Wilzhofen wurde am 22.04.1986, Nr. 422-4621.1-WM-33-1 genehmigt und am 02.06.1986 bekannt gemacht.

Mit Beschluss vom 14.02.1995 hat der Gemeinderat die Überarbeitung des Flächennutzungsplanes beschlossen. Mit der Bearbeitung wurde die Planungsstelle des Landratsamtes Weilheim-Schongau beauftragt.

Die Gemeinde hat am 31.07.2000 die 2. Änderung des Flächennutzungsplanes beschlossen. Dies war erforderlich, um die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die notwendige Aufstellung und Überarbeitung von Bebauungsplänen im Ortsteil Haunshofen zu schaffen. Es ist davon auszugehen, dass die Neubearbeitung des Flächennutzungsplanes nicht abgeschlossen sein wird, bevor die Neubaumaßnahmen in den entsprechenden Bebauungsplänen durchgeführt werden.

Der Landschaftsplan wurde 1996 in Auftrag gegeben. Parallel zum Landschaftsplan wurde der Flächennutzungsplan durch die Kreisplanungsstelle Weilheim-Schongau überarbeitet. Wesentliche Inhalte des Landschaftsplans werden in den Flächennutzungsplan eingearbeitet und damit im Rahmen des § 7 BauGB für die Träger öffentlicher Belange verbindlich.

Um die Akzeptanz des Landschaftsplans als Planungsinstrument zu erhöhen und einzelne fachliche Ziele detailliert besprechen zu können, fanden verschiedene Gemeinderatssitzungen und Bürgerversammlungen bis zur Aufstellung des Entwurfs statt.

Der Landschaftsplan setzt sich aus einem Plan und einem Textteil zusammen. Der Plan wurde im Maßstab 1 : 5.000 erstellt, weitere Themenkarten, die dem Textteil beigefügt sind, erläutern einzelne Ergebnisse der Bestandsaufnahme oder spezielle fachliche Inhalte.

TEIL A BESTANDSAUFNAHME

2 Allgemeine Beschreibung des Planungsgebietes

2.1 Lage im Raum

Die Gemeinde Wielenbach liegt im nördlichen Teil des Landkreises Weilheim-Schongau zwischen Ammersee und der Kreisstadt Weilheim. Der Hauptort Wielenbach wird über die Bundesstraße B2 zwischen Starnberg und Weilheim und davon abzweigend über die Kreisstraße WM 9 erreicht. Der Ortsteil Wilzhofen liegt an der von der Bundesstraße B 2 nach Osten abzweigenden Staatstraße 2056, die Ortsteile Haunshofen und Bauerbach sind über die Kreisstraße WM 28, die von der Staatsstraße 2056 in Richtung Tutzing in südlicher Richtung abzweigt, angebunden.

An das Gemeindegebiet Wielenbachs grenzt im Süden bzw. Westen die Stadt Weilheim an, im Norden schließen sich Raisting, Pähl und Tutzing an und im Osten bzw. Südosten sind Bernried und Seeshaupt Nachbargemeinden.

2.2 Siedlungsgeschichte

Die Gemeinde Wielenbach setzt sich aus fünf Gemeindeteilen zusammen, deren Hauptort Wielenbach urkundlich erstmals 1110 erwähnt wurde. Aus dieser Zeit stammt auch der heutige Kirchturm. Gräberfunde aus dem Jahr 1963 weisen jedoch auf eine frühere Besiedelung in der Zeit des 5.-7. Jahrhunderts hin. Die ersten Häuser konzentrierten sich um die Kirche und südlich entlang des Grünbaches. Die Kirche war zunächst Filialkirche von Weilheim/Wessobrunn und wurde 1863 selbständige Pfarrei. Aus der Überlieferung sind einige Brandkatastrophen bekannt. Die größte überlieferte geht auf eine französische Besatzung im Jahr 1809 zurück, als 14 Gebäude, meist in Holzbauweise, dem Feuer zum Opfer fielen. Die gemeindliche Organisation begann in der Zeit um 1800. Damals gab es 431 Einwohner in Wielenbach. Es kristallisierte sich auch die gemeinsame Verwaltung mit Wilzhofen heraus, das erst 1820 Ortsteil wurde.

Die urkundliche Erwähnung von Wilzhofen geht auf das Jahr 1173 zurück. Es siedelte dort das Adelsgeschlecht der Wittelshofer, die hier, auf dem heutigen Gattermayr-Anger gegenüber der Kirche, ein Stammschloss besaßen.

Die erste urkundliche Dokumentation des Ortsteils Haunshofen ist noch nicht erforscht. Es steht jedoch fest, dass der Ortsname auf die Edlen von Hunshovin zurückgeht. Mit bedeutender Pferde- und Viehzucht erwarb der Ort im Jahr 1100 das Marktrecht, das später von Weilheim übernommen wurde. Mit 400 Einwohnern wurde Haunshofen zusammen mit dem kleinen Ort Bauerbach erst 1978 durch die Verwaltungsreform zum Ortsteil.

Im Zuge des Flüchtlingsstroms im und nach dem Zweiten Weltkrieg siedelten ab 1945 ca. 400 Vertriebene und Aussiedler im Gemeindegebiet, sodass die Bevölkerung auf 1160 Einwohner anstieg. Dazu entstand die Siedlung Hardt.

Heute besitzt die Gemeinde insgesamt 3112 Einwohner (Stand 30.06.2003) in den Ortsteilen Wielenbach, Haunshofen, Wilzhofen mit Hardtsiedlung und Bauerbach sowie den dazu gehörigen Einzelsiedlungen Bergknapp, Hardt, Mooschwaige, Rauchmoos, Schörghof, Steinberg, Ammerhof und Wieser.

Die reizvolle Lage der Ortschaft und die Nähe zum Mittelzentrum Weilheim führt zu einem erheblichen Siedlungsdruck von außen. Um einheimischen Familien das Bauen weiterhin zu ermöglichen, ist es notwendig, in Wielenbach - ähnlich wie in vielen anderen umliegenden Gemeinden - Bauplätze nur mehr nach dem "Weilheimer Modell" zu vergeben.

Trotz verschiedener Neubaugebiete lässt sich im Hauptort Wielenbach auch heute noch die ursprüngliche Siedlungsform eines Straßendorfes gut erkennen. Wielenbach verfügt nicht nur äußerlich, sondern auch in seiner Sozialstruktur und in der Grundversorgung der Bevölkerung (Lebensmittelgeschäfte, Post, Gaststätten, Handwerksbetriebe) über ursprüngliche, dorftypische Strukturen.

Wilzhofen und Haunshofen weisen eine noch stärker ländlich, d.h. landwirtschaftlich geprägte Strukturen auf, wobei Wilzhofen bereits hohe Anteile an Gewerbe- und Wohnbauflächen besitzt. In Bauerbach liegt der Schwerpunkt ebenfalls in einer landwirtschaftlichen Struktur. Die Hardtsiedlung geht dagegen auf eine Weiterentwicklung einer Vertriebenensiedlung in der Nachkriegszeit zurück.

Ein Ziel der Landschaftsplanung wird es daher auch sein, im Rahmen der Flächennutzungsplanung dazu beizutragen, dass eine organische Siedlungsentwicklung unter Berücksichtigung der dorftypischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen in den einzelnen Ortsteilen möglich ist.

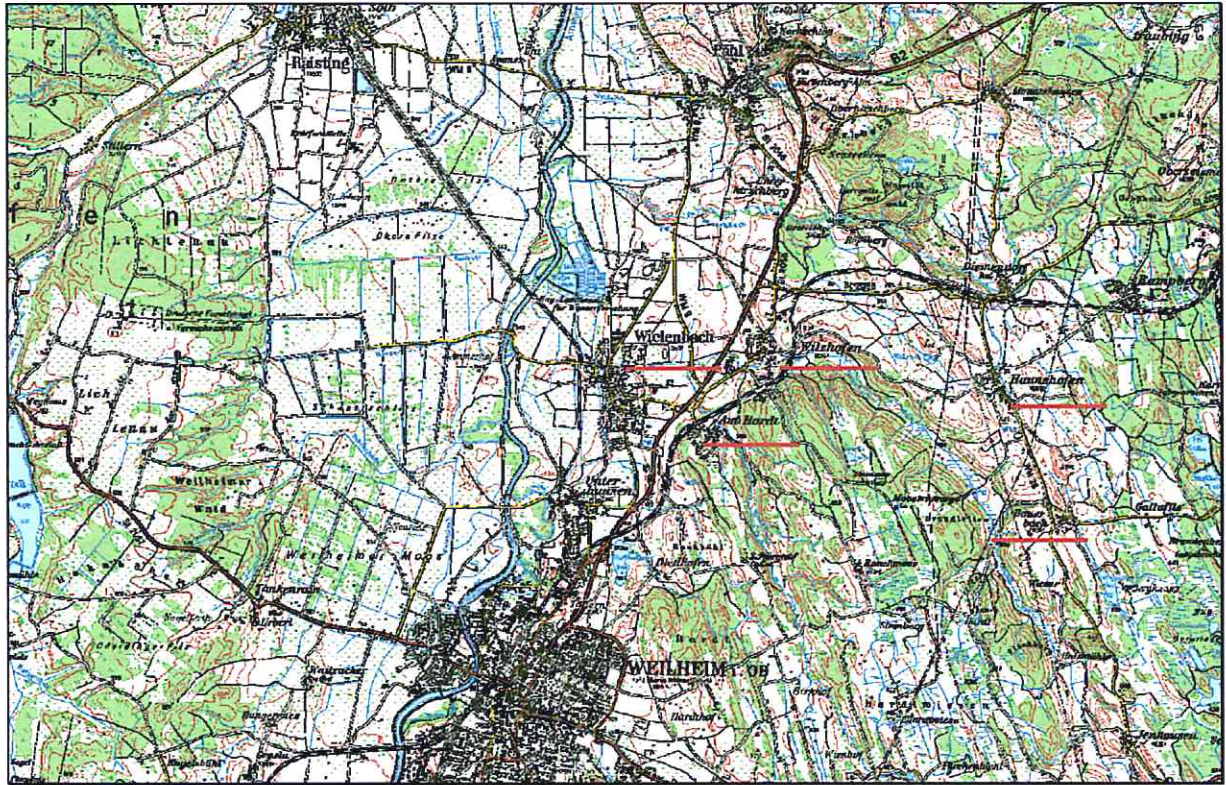


Abb. 1: Lage der Gemeinde Wielenbach und ihrer Ortsteile im Raum

3 Natürliche Grundlagen

3.1 Lage im Naturraum

Das Gemeindegebiet Wielenbach auf halber Strecke zwischen Weilheim und Ammersee zählt zum übergeordneten Naturraum Ammer-Loisach-Hügelland. Der Hauptort Wielenbach und der Ortsteil Wilzhofen liegen in den südlichen Ausläufern des ehemaligen Ammerseebeckens, welches den Westteil des Gemeindegebietes prägt. Die Ortsteile Haunshofen und Bauerbach hingegen gehören zum Eberfinger Drumlinfeld, einer eiszeitlich geprägten Hügellandschaft mit einzelnen mehr oder weniger stark aufgeweiteten Bachtälern.

Das Gemeindegebiet erstreckt sich über eine Höhenlage zwischen 542 m ü.NN (Ammer im Westen des Gemeindegebietes) und 656 m ü.NN (Fisselberg bei Haunshofen).

Nachfolgend werden die natürlichen Grundlagen für das Gemeindegebiet ausführlich dargestellt. Sie bilden die Basis für die Erarbeitung von Planungszielen.

3.2 Geologie und Böden

3.2.1 Geologie

Das Gemeindegebiet von Wielenbach wurde in der jüngeren Erdgeschichte gestaltet (Tertiär und Quartär). Es umfasst folgende geomorphologische Landschaftseinheiten (von West nach Ost):

- Grundmoränenlandschaft der Lichtenau
- Niedermoorflächen im Verlandungsbereich des ehemaligen Ammersees
- Talauie der Ammer
- spätglaziale Schotterterrassen und
- Drumlinlandschaft östlich von Wielenbach.

3.2.1.1 Grundmoränenlandschaft der Lichtenau

Die Pähler und Fischener Lichtenau mit ihrer flach welligen, sanft zum Tal der Ammer hin geneigten Geländeoberfläche ist Bestandteil der Grundmoränenlandschaft des Ammergletschers. Hier überzieht die Würmgrundmoräne als über 15 m dicke Decke die Obere Süßwassermolasse.

Die Grundmoräne besteht vorwiegend aus kiesig-schluffig bis tonig-schluffigem Material und enthält gebietsweise graugrüne und -gelbe Tone und Mergel der aufgearbeiteten Molasse. Diese Zusammensetzung des Moränenmaterials aus vorwiegend feinen Korngrößen und die dichte Lagerung bedingen eine nur geringe Wasserdurchlässigkeit der Würmgrundmoräne.

Die Grundmoräne besteht zum großen Teil aus kalkalpinem Material. Dazu kommen deutliche Anteile aus der Flysch- und Helvetikum-Zone und ca 20 % kristallines Gestein. Diese kristalline Komponente im vorwiegend karbonatreichen Ausgangsgestein spielt für den guten Nährstoffhaushalt der Böden eine wichtige Rolle.

3.2.1.2 Niedermoorflächen im Verlandungsbereich des ehemaligen Ammersees

Die ausgedehnten Niedermoorflächen im Verlandungsbereich des ehemaligen Ammersees entstanden im Holozän durch Versumpfung und Verlandung des "früheren Ammersees". Sie liegen geomorphologisch betrachtet noch in der glazial geschaffenen Talfurche der Ammer und sind Bestandteil eines großen Moorkommens entlang der Ammer, das von Waitzacker bei Weilheim im Süden bis zum Ammersee im Norden reicht.

Das wasserstauende Material der würmeiszeitlichen Grundmoränen bildet die Basis für das Moorkommenswachstum. Welcher Moortyp jeweils entstand, ist abhängig von den geomorphologischen und hydrologischen Verhältnissen. Im Untersuchungsgebiet überwiegen heute flächenmäßig Nieder- und Übergangsmoor.

Bis zum Beginn dieses Jahrhunderts hatten sich der Obere Filz wie auch die umgebenden Moore vom Niedermoor über ein Übergangsmoor zum Hochmoor entwickelt (Filz ist der volkstümliche Name für Hochmoor). Schon 1914-1918 begann man mit der ersten systematischen Trockenlegung dieses Moores.

Heute sind der Obere Filz und auch die kleinen Moorkommensreste östlich der Ammer weitgehend kultiviert (Schroppenteile, Sandbichel, Hausermoos u.a.). Große Flächen werden als Wiesen und Weiden genutzt. Nur noch vereinzelt findet man alte Torfstiche und naturnahe Waldbestände aus Birken, Fichten, Weiden u.a.

3.2.1.3 Talaue der Ammer

Im Ammertal liegen auf der würmeiszeitlichen Moräne eine mächtige Lage aus Seetonen und darauf als jüngste Ablagerung holozäne Auensedimente.

Auensedimente werden nach ihrer Entstehungszeit in ältere, jüngere und jüngste Ablagerungen gegliedert. Unterscheidungsmerkmale sind dabei der mit dem Alter fortschreitende Grad der Entkalkung und die zunehmende Verbraunung des Bodens durch Oxidation der Eisenverbindungen. So sind die älteren Auenablagerungen (Auenlehme) entkalkt, die jüngsten Auensedimente enthalten noch bis zu mindestens 50 % Karbonat. Das Korngrößenspektrum der Auenablagerungen reicht von schluffigem Feinsand bis zu tonigem Schluff. Das grau- bis gelbbraune Material stammt vorwiegend aus den voralpinen Molasse-schichten, in die sich die Ammer zwischen Saulgrub und Peißenberg tief eingeschnitten hat. Ein kleiner Anteil von Moräne und glazialen Schottern ist beigemischt.

Am Übergang zum Niedermoor des Oberen Filzes sind die älteren Auensedimente von anmoorigem Boden bedeckt.

3.2.1.4 Spätglaziale Schotterterrassen

Die Schotterterrassen des Spätglazials zwischen Weilheim und Wielenbach ("Weilheimer Schotter") entstanden während einer Stillstandsphase des Ammergletschers im frühen Spätglazial. Dieser Schotterkörper wurde von Schmelzwässern geschüttet, die aus südöstlicher Richtung aus einer Schmelzwasserrinne bei Deutenhausen kamen. Abgelagert wurde das von den Schmelzwässern mitgeführte Schottermaterial in Eisstauseen bzw. dem früheren Ammersee. Deutlich ist die häufig schräge Deltaschichtung in den Kiesgruben nördlich von Wielenbach zu sehen.

Bohrungen ergaben zwischen Weilheim und Wielenbach eine Schottermächtigkeit von durchschnittlich 25-30 m.

Unter den Schottern liegt ungegliederte Würmmoräne, darunter die wasserundurchlässigen Sandsteine der Oberen Süßwassermolasse.

Die fast 10 m hohe Stufe gegen das heutige Ammertal bei Wielenbach zeugt von der Rückverlegung des Terrassenrandes, also der Erosion der Schotter durch die Ammer, während des Spät- und Postglazials.

Sinterkalke im Bereich der Schotterterrassen

Eine auffällige und früher auch wirtschaftlich bedeutende holozäne Bildung sind die großflächig westlich von Wielenbach vorkommenden Sinterkalkablagerungen (Kalktuff und Alm). In den früheren Jahrhunderten war Kalktuff ein wichtiger Baustein für Häuser, Festungsanlagen und insbesondere für die Sockel größerer Bauten im Pfaffenwinkel.

Die Sinterkalkablagerungen entstanden durch den Quellaustritt von sehr stark karbonathaltigem Wasser (97-99 % CaCO_3). Die Kalkausfällung aus dem Wasser erfolgte unmittelbar an der Bodenoberfläche durch den Entzug von CO_2 durch Pflanzen (Algen, Moose etc.), durch Erwärmung und Druckentlastung.

Im Untersuchungsgebiet entstanden Sinterkalkablagerungen hauptsächlich in Form von porösem Festgestein (Kalktuff) und als feinsandig-schluffiger, sehr locker gelagerter, grau-weißer Wiesenalk (in Bayern als Alm bezeichnet). Alm entstand vor allem in den Mooren und den anmoorigen Böden. In den Böden der Schotterterrassen und der Moränenablagerungen entstand Kalktuff. So liegen der westliche Ortsteil und der Bahnhof von Wielenbach auf Kalktuff.

Das kalkreiche Grundwasser kam vermutlich von Osten und floss unter dem Schwemmkegel des Hardtbaches hindurch, bevor es in Quellen an die Oberfläche trat. In den Quellbereichen entstanden durch die Kalkablagerungen kleine Kuppen. Durch die Vielzahl der Quellen erhielt die Landschaft der Sinterkalkvorkommen ein flachwelliges buckeliges Oberflächenrelief.

Die Alm- und Kalktuffbildungen sind bis zu 4 m mächtig, wobei sich deren Mächtigkeit zur Ammer hin verringert. Im Bereich der Auenablagerungen wurde der Alm von der Ammer ausgeräumt und stattdessen Auensediment abgelagert.

3.2.1.5 Drumlinlandschaft östlich von Wielenbach

Drumlins sind walrückenförmige Hügel mit elliptischem Grundriss. Sie entstehen, wenn älteres Grundmoränenmaterial oder fluvioglaziale Ablagerungen (z.B. Schotter) von erneut vorrückenden Gletschern überfahren werden. Meist treten sie schwarmweise auf und sind fächerförmig in Fließrichtung des Eises eingeregelt. Charakteristisch ist, dass der gegen die Fließrichtung des Eises gerichtete Hang steiler ist als der Hang im Lee der Fließrichtung. Die Gletscher flossen im Untersuchungsgebiet von Südosten nach Nordwesten. Daher besitzen fast alle Drumlins in diesem Raum einen steiler geneigten Südosthang.

Die Drumlins im Gemeindegebiet sind Bestandteil des weit nach Süden reichenden Eberfinger Drumlinfeldes. Die nördliche Grenze dieser Drumlinlandschaft verläuft weitgehend entlang der Linie Diemendorf - Wilzhofen. Im Osten wird das Drumlinfeld von den Höhenrieder und Bernrieder Rückzugsendmoränen des Starnberger-Gletschers begrenzt, im Westen (östlich von Unterhausen und Weilheim) von den Rückzugsendmoränen des Ammergletschers. Im Nordwesten laufen die Drumlins als flache Rücken gegen die spätwürmeiszeitlichen Schotter aus.

Die Drumlins bestehen fast ausschließlich aus Grundmoräne. Dieses Grundmoränenmaterial liegt direkt auf der Oberen Süßwassermolasse auf. Die Länge der einzelnen Drumlins variiert stark. Einer der Längsten ist der Drumlin südwestlich von Bauerbach. Die Höhen der Drumlins schwanken zwischen einigen Metern und ca. 45 m, am häufigsten sind jedoch Höhen von 10 bis 25 m.

Entstanden zwei oder mehr Drumlins dicht beisammen, so kam es vor, dass sie miteinander "verwachsen". So entstanden ganze Drumlinkomplexe, z.B. zwischen Haunshofen und Bauerbach. Dort verschmolzen ca. 10 Drumlins miteinander. Diese Drumlinkomplexe (oder nach ihrer Form auch Drumlinhaufen genannt) mit ihren gewellten Oberflächen bilden bessere Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung als die oft torfbedeckten Niederungen zwischen den Drumlins.

Die Hauptentwässerungsadern dieser Landschaft sind der Grünbach und der Hardtbach. Der Verlauf ihrer Täler von Südost nach Nordwest entspricht der Hauptausrichtung der Drumlins.

Einzelne kleine der meist in Torfflächen eingebetteten Schottervorkommen in dieser Drumlinlandschaft, wurden im letzten und Anfang diesen Jahrhunderts abgebaut. So z.B. die Vorkommen nordöstlich von Bauerbach bei dem Gehöft Flacht und südöstlich von Bauerbach bei Bergknapp.

Moore der Drumlinlandschaft

Charakteristisch für die Drumlinlandschaft ist der Wechsel von Rücken (Drumlins) und Mulden. Das niederschlagsreiche Klima und der wasserstauende Untergrund (feinkörniges Grundmoränenmaterial) führen zu einer permanenten Vernässung und Moorbildung der Mulden. In den meist nur flachgeneigten Mulden läuft das Grund- und Oberflächenwasser nur sehr langsam ab. Es entstanden vor allem Niedermoore und Übergangsmoore, vereinzelt auch kleine Hochmoore. Im Gemeindegebiet beschränken sich die Hochmoore auf sehr kleine Vorkommen im südöstlichen Bereich.

Eines der flächenmäßig größten Moorkommen in der Drumlinlandschaft ist das Rauchmoos, dessen nördlicher Teil im Gemeindegebiet Wielenbach liegt.

Der ökologische Zustand der Moore wird weitgehend von der Intensität der landwirtschaftlichen Nutzung bestimmt. Zahlreiche Entwässerungsgräben senken den Grundwasserspiegel. Besonders die ortsnahen Moorflächen wurden in landwirtschaftliche Nutzflächen umgewandelt. Dabei ist Grünland die gebräuchlichste Nutzungsart.

Täler und Bachschwemmkegel der Drumlinlandschaft

Die Täler von Hardt- und Grünbach wurden vermutlich teilweise glazial angelegt. Ihre heutige Form erhielten sie im Holozän. Die Schmelzwässer der zurückweichenden Eise schotterten das ehemals im Querschnitt V-förmige Tal des Grünbaches stellenweise zu einem Sohlental auf. Das Tal des Hardtbaches ist schmaler als das des Grünbaches und war wohl nie eine bedeutende Abflußrinne für die Schmelzwässer des Gletschers.

Aufgrund der steilen Hangneigung schnitten sich ihre Seitenbäche tief und zum Teil mit fast senkrechten Talhängen in das Moränenmaterial des Untergrundes ein. Im Mündungsbereich der Seitenbäche entstanden Schwemmkegel und Schwemmfächer.

Da das von den Moränen kommende Grundwasser sehr stark karbonathaltig ist, bildete sich an den Hängen des Grünbachtals lokal Wiesenkalk. In den steilgeneigten Gräben bei Wilzhofen, die sich örtlich bis in den Flinz eingruben, kam es gelegentlich zu lokaler Kalktuffbildung.

Im Mündungsbereich von Hardt- und Grünbach entstanden große Schwemmkegel und -fächer. Die Schwemmkegel und Schwemmfächer des Untersuchungsgebietes bestehen aus umgelagerten Lockersedimenten oder Verwitterungsschutt. Neuere Untersuchungen (H. JERZ, 1995) zeigen, dass der Wielenbacher Schwemmfächer von Kalksinterbildungen, Auensedimenten und Torfschichten verhüllt bis zur Ammer reicht. Altersbestimmungen ergaben eine Entstehungszeit im Spätglazial. Zu dieser Zeit war der Ammersee längst nach Norden zurückgewichen.

3.2.2 Böden des Gemeindegebietes Wielenbach

Die Bodenbildung setzte mit dem Eisfreiwerden dieser Landschaft nach Rückzug des Loisach-Vorlandgletschers ein. In Abhängigkeit vom anstehenden Gestein entstanden im Gemeindegebiet unter Einfluss des kühlfeuchten Klimas sehr unterschiedliche Böden.

Den größten Flächenanteil nehmen die Böden aus Würmmoräne ein. Sie bedecken sowohl die Grundmoränen der Lichtenau als auch die Drumlins des Eberfinger Drumlinfeldes. Die Böden auf Schotterterrassen des Spätglazials sind den Böden der Grundmoränen verwandt. Westlich der Ammer findet man ein ausgedehntes Niedermoor, in der Drumlinlandschaft kleinere Moorflächen und im Bereich der holozänen Flusssedimente der Ammer Auenböden.

3.2.2.1 Böden der Grundmoräne

Aus den Lockersedimenten der Grundmoräne entstanden je nach Entwicklungsdauer zuerst Karbonatsyroseme. Daraus entwickeln sich nach der Akkumulation von Humus Pararendzinen. Diese ersten Formen der Böden aus Würmgrundmoräne finden sich heute auf exponierten Kuppen und Steilhängen, die einem ständigen Bodenabtrag unterliegen.

Auf nur flach geneigtem und ebenem Gelände entwickelten sich je nach Grad der Entkalkung und Verbraunung Braunerden bzw. Parabraunerden. Die Tonverlagerung vom Ober- in den Unterboden kann bei der Parabraunerde durch Verdichtung des Unterbodens zu Hydromorphiemerkmalen des Bodens führen (Pseudogley-Parabraunerden). Dieser Bodentyp entstand großflächig im Bereich der Lichtenau.

Das schluffreiche Ausgangsmaterial wirkt wasserstauend und verstärkt den Einfluss des Wassers auf die Böden. So entstanden unter Einfluss des Grundwassers in den Senken und Mulden der Drumlinlandschaft Bodenkomplexe aus kalkgründigen Gleyen, Anmoorgleyen und Moorgleyen. Im Muldenzentrum ging die Entwicklung bis hin zum Niedermoor, Übergangsmoor und kleinräumig auch zum Hochmoor.

An den großflächig, steiler geneigten Hängen entstanden Bodenkomplexe aus Syrosem-Rendzina, Pararendzina, Braunerde, Pelosol und örtlich im Bereich von Hangwasseraustritten und Quellen auch Gley-Braunerden.

3.2.2.2 Böden aus spätglazialen Schotter

Auf den spätwürmeiszeitlichen Schottern entwickelten sich Pararendzinen, als Klimaxform der Bodenbildung Parabraunerden geringer bis mittlerer Entwicklungstiefe. Meist sind es ihrem ökologischen Feuchtegrad nach frische Standorte. Unter landwirtschaftlicher Nutzung, insbesondere als Acker, wurden Pararendzinen und Parabraunerden in Ackerpararendzinen und Ackerbraunerden oder Kultorendzinen umgewandelt.

3.2.2.3 Böden aus Sinterkalkbildungen

Die flächenmäßig ausgedehnten Vorkommen von Kalktuff und Alm sind als Bodenbildner von Bedeutung. Charakteristisch sind äußerst kalkreiche, flach bis mittelgründige Böden. In ebenen Lagen entstanden vorwiegend aus Alm Rendzinen, Rendzina-Gleye, Kalkgleye und Kalkanmoorgleye. In Hanglagen entwickelten sich aus Kalktuff und Kalktuffsand Rendzinen, Kalkhanggleye und kalkreiche Moorhanggleye. Hanglagen mit Sinterkalk gelten als extreme Wuchstandorte.

3.2.2.4 Böden aus holozänen Flussablagerungen

Die Auenablagerungen im Bereich des Ammertales tragen häufig mittel- bis tiefgründige, braungraue bis graubraune Auenrendzinen (Kalkpaternien), Auenpelosol-Auenbraunerden und kalkhaltige Auengleye. Ihre Korngrößenzusammensetzung reicht von vorwiegend sandig-schluffigen, teilweise auch tonig-schluffigen bis zu seltenen kiesig-sandigen Flußsedimenten.

Im Übergang zum Niedermoor des Oberen Filzes (westlich der Ammer) entwickelten sich Anmoorgleye und Moorgleye.

Ihr standortspezifischer Feuchtegrad ist abhängig von Flurabstand und Schwankungsbereich des Grundwassers. Er reicht von frisch über mäßig feucht zu feucht.

Aus den lehmigen bis sandig-kiesigen Talsedimenten des Grünbaches und des Hardtbaches gingen Bodenkomplexe der kalkgründigen Gleye hervor. Ihr ökologischer Feuchtegrad reicht je nach Grundwasserstand von sehr frisch bis zu nass.

Im Bereich des Wielenbacher Schwemmkegels entstanden Gley-Braunerden, Braunerde-Gleye, Gleye und Naßgleye.

3.2.3 Landwirtschaftliche Eignung der Böden

Die geologischen Verhältnisse spiegeln sich in der Darstellung zur Wertung der landwirtschaftlichen Nutzflächen wieder (vgl. Themenkarte „Boden“). So bieten die ehemaligen Auenstandorte beiderseits der Ammer sowie die Schotterterrassen um Wielenbach günstige, die Drumlinlandschaft um Haunshofen sowie die Grundmoränenlandschaft in der Lichtenau hingegen lediglich durchschnittliche, im Hardtbereich sogar unterdurchschnittliche Erzeugerbedingungen auf landwirtschaftlichen Flächen. Ebenfalls mit unterdurchschnittlich wurden die ehemaligen Niedermoorstandorte westlich der Ammer und Moorflächen im Osten des Gemeindegebietes eingestuft.

3.3 Vegetation

3.3.1 Natürliche Vegetation

Nahezu das gesamte Gemeindegebiet war vor der menschlichen Siedlungstätigkeit von Wald bedeckt. Waldfrei waren damals wohl nur die kleineren Hochmoore in den Muldenlagen der Drumlinlandschaft (z.B. bei Rauchmoos und Bergknapp) sowie die größeren Niedermoorflächen im Verlandungsbereich des Ammersees westlich Wielenbach.

Der Westteil des Gemeindegebietes war im Wesentlichen geprägt von der Auenlandschaft der Ammer mit Erlen-Eschen-Auewäldern im Übergang zu Eichen-Ulmen-Wald. Hier zählten Grauerle, Traubenkirsche, Baumweide, Esche in den

flusssnahen (Weichholzaue) sowie Bergahorn, Ulme und Eiche in flussfernen Teilen (Hartholzaue) zu den dominanten Baumarten.

Erlen-Eschen-Auwälder stockten auch kleinflächig an ausgeweiteten Talabschnitten des Grünbachs, während an den tiefer eingeschnittenen Abschnitten ebenso wie am Hardtbach Erlen-Bruchwald im Übergang zu Schluchtwald mit Ulme, Linde, Ahorn und Esche stockte.

Auf den Grundmoränenstandorten im Westen und Osten der Gemeinde war der Waldmeister-Tannen-Buchenwald, auf trockeneren Südhängen und Hangkuppen in der Ausbildung als Orchideen-Buchenwald (*Carici pilosae*-Fagetum) die dominante Waldgesellschaft. Bestimmende Gehölze dieser natürlichen Waldgesellschaft sind Buche, Tanne, Eiche, Bergahorn, Esche, Ulme, Vogelbeere, Kiefer, Fichte und Eibe. In der Strauchgesellschaft können Weißdorn, Hasel, Gemeine Heckenkirsche, Hartriegel, Seidelbast, Wolliger Schneeball, Faulbaum und das langblättrige Pfaffenhütchen vorkommen.

Die hier ursprünglich beheimateten Pflanzengemeinschaften wurden hier ausführlicher beschrieben, um später herausstellen zu können, wo diese noch zumindest teilweise erhalten sind und wo sie ersetzt wurden.

Auf eine Beschreibung der potentiellen Vegetation, d.h. die Pflanzendecke, die sich ohne Einfluss des Menschen auf Grund der heutigen Standortverhältnisse als Dauer- bzw. Schlussgesellschaft einstellen würde, wurde bewusst verzichtet, weil die ökologischen Rahmenbedingungen einem Wandel unterliegen (Klima, Stickstoffeintrag, Ausmaß durchgeführter, teilweise irreversibler Meliorationen usw.), so dass hier vielfach spekuliert werden müsste.

Die natürlichen Pflanzengemeinschaften liefern vergleichbare Hinweise für die standortgerechte Pflanzenwahl bei Neuaufforstung, Rekultivierung, Straßenbepflanzungen usw..

3.3.2 Reale Vegetation (heutige Pflanzengemeinschaften)

Die beschriebenen natürlichen Pflanzengemeinschaften sind nur mehr in wenigen Bereichen vorhanden. Im folgenden wird die heute im Gemeindegebiet anzutreffende Vegetation, gegliedert in Feuchtvegetation, Magerrasen, Wiesen- und Weidegesellschaften, Wälder sowie Hecken, Gebüsche und Feldgehölze beschrieben.

3.3.2.1 Feuchtvegetation

Fließ- und Stillgewässer

Die Ammer als größtes Fließgewässer innerhalb des Gemeindegebietes wurde in ihrem Verlauf vielfach korrigiert und läuft heute weitgehend kanalisiert in einem mit Steinschüttungen und anderen Uferverbauungen befestigten Bett. Naturnahe Auwälder finden sich in Teilen noch in den von der Überschwem-

mungsdynamik abgetrennten Altarmen mit Esche, Weiden, Traubenkirschen und anderen Ufergehölzen.

An den das Gemeindegebiet durchziehenden Bächen (Grün-, Hardtbach u.a.) findet man heute noch Reste der natürlichen bachbegleitenden Bruch- und Auevegetation im Wechsel mit Hochstauden, Röhricht, Großseggenrieden und bis ans Ufer reichendem Wirtschaftsgrünland.

Hoch- und Übergangsmoore

Als Hochmoore gelten Moor-Typen, die sich über die Umgebung emporwölben und deren Hochfläche ausschließlich vom Regenwasser gespeist wird. Übergangsmoore sind dagegen noch vom Grundwasser beeinflusst.

In Wielenbach finden sich lediglich kleinere und mittlere Hoch- und Übergangsmoore sowie verwandte Feuchtlebensräume in den Muldenlagen des Drumlinfeldes östlich bzw. südlich des Bergknappweihers an der Grenze zum Naturschutzgebiet Bernrieder Filz.

Quellmoore, Quellfluren mit Quellmoorvegetation

Zu den besonders seltenen und gefährdeten Lebensraumtypen gehören die Quellmoore. Ihre oft nur geringe Größe, ihre Empfindlichkeit gegenüber den von intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen ausgehenden Störeinflüssen sowie ihre Eignung zur Trinkwassergewinnung haben dazu geführt, dass sich heute nur noch eine sehr geringe Zahl von Quellmooren in einem hydrologisch und trophisch unversehrten Zustand befindet. Die noch immer fortwirkenden Beeinträchtigungen und Schadwirkungen, denen die Quellmoore ausgesetzt sind, rücken diesen Moor-Typ mit an die Spitze der gefährdeten Biotop-Typen des Alpenvorlandes. Die Lebensgemeinschaften der Quellmoore sind vielfach von menschlichen Nutzungsformen wie der Streunutzung gefördert, wenn nicht sogar geschaffen worden. Sie sind daher heute vielfach in ihrer Fortexistenz von menschlichen Pflegemaßnahmen abhängig, was ihre Gefährdung eher noch verstärkt.

Beispiele für Quellmoore im Gemeindegebiet von Wielenbach finden sich südlich der Ortschaft Wielenbach (Biotopnummer 197).

Niedermoores, Streuwiesen und Moorweiden

Niedermoores sind bodenkundlich durch einen grundwasserbeeinflussten Torfhorizont (= Bodenart mit einem Mindestgehalt an org. Substanz von 30 %) gekennzeichnet. Im Bereich der größtenteils entwässerten und abgetorften Niedermoores westlich von Wielenbach (ehemaliger Verlandungsbereich des Ammersees) sind noch inselartige Reste der natürlichen Pflanzengemeinschaft mit Bruch- bzw. Moorwäldern zu finden.

Auch im Bereich der Drumlinlandschaft findet man in Muldenlagen oder auf Hochplateaus noch Flächen mit Niedermoorcharakter, so beispielsweise bei Rauchmoos bzw. östlich von Haunshofen auf ehemaligen Torfstichen.

Artenreiche Streuwiesen liegen verstreut über das ganze Gemeindegebiet, so z.B. großflächig in den „Oberen Filzen“ westlich der Ammer, in der Lichtenau (Waldlichtung), in der Grünbachau, südlich Hardt oder südwestlich Steinberg.

Die in den Niedermooren verbreiteten Groß- und Kleinseggenbestände, Kopfbinsen- und Haarbinsenrieder, teilweise auch die Binsen-Bestände, werden als Streuwiesen oder Moorweiden genutzt. Durch die extensive Nutzung weisen sie eine hohe Zahl an selten gewordenen Pflanzen- und Tierarten auf und sind wichtige Nahrungsbiotope für die seltenen hygrophilen Falterarten der Moore.

Unterbleibt die menschliche Nutzung auf den anthropogen beeinflussten Niedermoorkomplexen, so setzt eine allmähliche Wiederbewaldung ein, soweit es sich nicht um natürliche waldfreie Niedermoor-Standorte handelt.

Nass- und Feuchtwiesen

Bei den Nass- und Feuchtwiesen handelt es sich um nasse Grünlandgesellschaften (CALTHION-Ges.), die bei mäßiger Zudüngung und zugleich bei überwiegend zweischüriger Mahd (erste Mahd später Juni, zweite Mahd September), bisweilen auch einschüriger Hochsommermahd, entstanden sind.

Teilweise finden sich Nass- und Feuchtwiesen in Verzahnung mit den Streuwiesen und Niedermoorflächen, teilweise aber auch in getrennt davon gelegenen Muldenlagen und Verebnungen, z.B. westlich Haunshofen oder westlich bzw. südlich Bauerbach.

Röhrichte, Großseggenriede und Hochstaudenfluren

Röhrichte sind Verlandungsgesellschaften stehender oder fließender Gewässer - meist relativ artenarm, häufig auch Reinbestände von Schilf oder Rohrglanzgras.

Natürliche Standorte von Großseggenrieden sind Uferzonen der Stillgewässer, Hochmoorränder sowie feuchte Mulden und Senken. Sekundär finden sie sich auf brachgefallenen Feucht- und Nasswiesen. Kennzeichnend für Großseggenriede sind in erster Linie hochwüchsige Sauergräser; häufig dominiert eine Seggen-Art. Zu finden sind diese Pflanzengemeinschaften großflächig im Verlandungsbereich des Bergknappweihers bzw. des Josephweihers.

Hochstaudenfluren wachsen von Natur aus an den Rändern kleinerer Fließgewässer, eng verzahnt mit dem Bachauenwald und mit Großseggen- und Röhrichtgesellschaften. Auf brachgefallenen, eutrophen Feucht- und Streuwiesen stellen sie ein oft recht langlebiges Sukzessionsstadium dar. Längere Brache führt zu einer deutlichen Verschiebung des Artenspektrums und zur Dominanz großblättriger Stauden, z.B. des Mädesüß (*Filipendula ulmaria*).

Großseggenriede, Röhrichte und Hochstaudenfluren sind typische Elemente größerer Feuchtgebietskomplexe. Vielfach treten sie auch als lineare Saumstrukturen an Fließgewässern oder im Kontakt zu Feucht- und Auwäldern auf. Großflächige Bestände sind im Bereich des Grünbachs bzw. Hardtbachs zu finden.

Großseggenriede und Röhrichtbestände stellen ein wichtiges Glied in Verlandungsserien meso- bis eutropher Gewässer dar und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Selbstreinigungskraft der Gewässer; außerdem tragen sie zum Hochwasserschutz (Verminderung der Bodenerosion, Verlangsamung des Wasserstroms) und zur Grundwasserneubildung bei und schützen die Gewässer vor Einschwemmungen.

3.3.2.2 Magerrasen

Magerrasen entstehen auf trockenen und wasserdurchlässigen Böden dort, wo nach Rodung die landwirtschaftliche Nutzung die Wiederbewaldung verhinderte, im übrigen aber keine intensive Bodennutzung stattgefunden hat.

Schwerpunkt der Magerrasenstandorte im Gemeindegebiet ist der Hardt mit größeren Trocken-/Halbtrockenrasen nördlich der Hardtkapelle, südlich Wilzhofen und östlich vom Schörghof.

Auch südlich von Bauerbach sowie westlich Haunshofen am Oberhang des Grünbachtals und auf stärker geneigten Südhängen der Drumlinhügel sind noch Magerrasen zu finden.

3.3.2.3 Wiesen- und Weidengesellschaften

Während um den Hauptort Wielenbach sowie Wilzhofen aufgrund der Boden- und Standortgüte Ackernutzung eine wichtige Rolle spielt, überwiegt in der Gemarkung Haunshofen mit Bauerbach eindeutig die Grünlandnutzung. Durch die relativ hohe Nutzungsintensität finden sich in den Wiesen- und Weidengesellschaften nur wenige naturnahe Strukturen, wenn auch die intensiv genutzten Wiesengesellschaften immer bedingt durch das Relief wieder von Standweiden und Waldinseln mit artenreichen Waldrändern unterbrochen sind.

Extensivweiden im näheren Umfeld von Streuwiesen sowie auf Waldlichtungen im Bereich um Hardt, Rauchmoos und Steinberg, aber auch nördlich Wielenbach nahe der Forschungsanstalt weisen hingegen ein deutlich höheres Artenspektrum mit Trespenrasen und vorherrschend Trockenrasen- und Extensivweidenarten (Aufrechte Trespe, Wiesen-Salbei, Gelber Enzian, Purgier-Lein) auf.

3.3.2.4 Wälder

Mit rund 29 % Waldanteil liegt Wielenbach etwas unter dem bayerischen Durchschnitt (36 %). Die Waldflächen verteilen sich entsprechend der landwirtschaftlichen Eignung der Böden und der Nähe zu bestehenden Siedlungen sehr unterschiedlich über das Gemeindegebiet (vgl. Abb. 2).

Äußerst walddreich präsentiert sich heute der gesamte Bereich des Hardt südlich Wilzhofen bis hinüber zum Grünbachtal. Die hier ehemals großflächig anzutreffenden Huteweiden (vgl. Themenkarte „Historische Entwicklung“) wurden mit dem Rückzug der Landwirtschaft zunehmend durch Wald ersetzt. Auch der äußerste Osten und der Westen des Gemeindegebietes um Lichtenau weisen größere, zusammenhängende Waldflächen auf.

Weitgehend ausgeräumt ist dagegen aufgrund der ertragreichen, für Ackerbau geeigneten Böden der Bereich der ehemaligen Ammerauen. Hier zeugen lediglich ein schmales Waldband beiderseits des Flusses sowie kleinere Altarme mit Waldresten noch von den einst großflächig hier anzutreffenden Auwäldern.

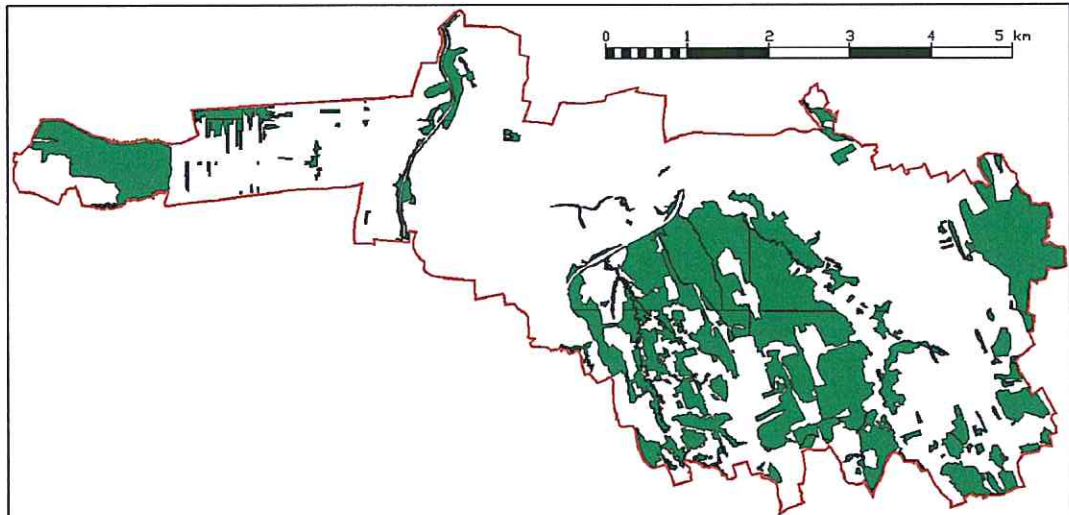


Abb. 2: Waldverteilung in der Gemeinde Wielenbach

Weitgehend waldfrei sind zudem die Schotterflächen mit dem Hauptort Wielenbach und die hofnahen Bereiche um Wilzhofen, Haunshofen und Bauerbach, die heute intensiv landwirtschaftlich genutzt werden.

Was die Baumartenzusammensetzung betrifft, so ist zwar Fichte sicherlich die dominierende Baumart im Gemeindegebiet, sie tritt aber größtenteils gemischt mit Laubbaumarten wie Buche, Esche, Erle, Birke auf. Ausgesprochene Fichtenreinbestände mit keinem oder geringem Anteil an Mischbaumarten finden sich südlich Bauerbach sowie östlich Haunshofen und im Bereich der Lichtenau.

Auch in der Hardtlandschaft südlich Wilzhofen stocken teilweise Fichtenreinbestände. An den Hangleiten oder Grabeneinschnitten zum Grünbach und nach Wilzhofen findet man jedoch auch großflächig naturnahe Schluchtwaldgesellschaften mit Buche, Bergahorn, Esche, Ulme u.a. Mischbaumarten.

Die ehemaligen Niedermoorstandorte im Hardt sowie ausgedehnt westlich der Ammer werden größtenteils von Moorbirken-Fichtenwäldern eingenommen, wobei der Anteil an Birke und Fichte kleinflächig variiert.

3.3.2.5 Hecken, Gebüsche und Feldgehölze

Hecken, Gebüsche und Feldgehölze sind kleine, vom Menschen geschaffene naturnahe Lebensräume in der Kulturlandschaft. Als Stätten einer artenreichen Flora und Fauna besitzen Hecken und Feldgehölze vor allem als Ausgleichsflächen und für den Biotopverbund inmitten einer intensiv genutzten Agrarlandschaft große Bedeutung.

Im Gemeindegebiet Wielenbach dienen Hecken und Gebüsche insbesondere auch zur optischen Einbindung von Straßen, Kiesgruben und Sportanlagen im Außenbereich. Entlang der Ammer kommt den Gebüschen zudem eine wichtige Funktion als Uferschutz hinzu.

Ausgeprägte, i.d.R. natürlich entstandene bachbegleitende Gehölzstreifen finden sich an den das Gemeindegebiet durchziehenden Grün- und Hardtbach mit ihren Seitengräben. Auch an den zahlreichen Entwässerungsgräben im Bereich der ehemaligen Niedermoorflächen westlich Wielenbach sind stellenweise Gehölzstreifen mit Weidenarten, Erle, Birke, Traubenkirsche u.a. anzutreffen. Die aufgelassenen Torfstiche in den „Oberen Filzen“ sind teilweise mit Feldgehölzen bestockt. Größere Feldgehölze finden sich zudem nordwestlich Wielenbach, in einer sumpfiger Mulde nordwestlich Wilzhofen sowie nördlich Bauerbach und östlich Haunshofen.

3.4 Bedeutung als Lebensraum für seltene Tierarten

In Abhängigkeit von den dargestellten Lebensräumen mit hoher Naturnähe finden sich eine Reihe seltener Tierarten im Gemeindegebiet, von denen an dieser Stelle nur einige Arten stellvertretend herausgegriffen werden sollen. Zu präzise Angaben und Hinweise aus Arten- und Biotopschutzprogramm könnten zudem zu einer unerwünschten Nachsuche auffordern.

Trotz der Degradation der einzelnen Mooregebiete durch tiefgreifende Entwässerungen und Torfabbau kommt den Ammermösern insgesamt für den Naturschutz eine erheblich Bedeutung zu. Dies schlägt sich etwa in der Greifvogeldichte des Gebietes v.a. im Winterhalbjahr nieder, in dem sich nicht nur Dutzende von Bussarden, sondern auch alljährlich einige Kornweihen wochenlang aufhalten. In milden schneearmen Wintern überwintern regelmäßig einige dieser Weihen, die Mitte Oktober erscheinen und erst in der ersten Aprilhälfte das Gebiet wieder in Richtung ihrer nordischen Brutreviere verlassen. Weitere bemerkenswerte Greifvogelarten, die das Gebiet als Winterquartier nutzen, sind der Merlin und der Wanderfalke, denen die weiträumig-offene, aber nicht ausgeräumte Beschaffenheit dieser Landschaft zusagt. Jedes Jahr überwintern auch einige Individuen des Raubwürgers, von dem im Gebiet in den letzten 20 Jahren hin und wieder ein Brutnachweis gelang.

Die Kuckuckslichtnelken-Fuchsschwanzwiesen zwischen den Birkenbruchbeständen sind zumeist zu produktiv für die ehemals im Gebiet verbreiteten Wiesenbrüter. Der Brachvogel und in den letzten 15 Jahren auch der Kiebitz haben sich daher nahezu vollständig aus dem Gebiet zurückgezogen. Derzeit brüten noch einzelne Pärchen des Braunkehlchens in den Ammermösern. Im Sommer werden die Wiesen der Ammermöser als Jagdbiotop vom Schwarzmilan genutzt, der sich vor einigen Jahren in 2-3 Brutpaaren im südlichen Ammerseebecken ansiedelte und in den Silberweiden-Auen entlang der Ammer horstet.

Die Streu- und Feuchtwiesen enthalten noch die notwendigen Artenpotentiale, die für eine Regeneration naturschutzfachlich höherwertigerer Wiesen erforderlich sind.

Einen wichtigen Lebensraum für Amphibien und Insekten stellt auch der Bereich der Teichwirtschaft dar. Eine besondere Bedeutung besitzt das Grünbachtal, mit Lebensräumen von Amphibien, Fische, Insekten, Krebse, Vögel und Insekten. Gleiches gilt auch für den Bergknappweiher.

Wertvolle punktuelle und flächige Vorkommen von seltenen Arten sind auch um die Hardtkapelle zu finden.

Einen Überblick zu den wertvollen Lebensräumen im Gemeindegebiet und dem Vorkommen seltener Tierarten gibt der nachstehende Plan. Hier sind die kartierten Biotope ebenso dargestellt wie die Schutzgebiete, Naturdenkmäler und das Vorkommen seltener Tierarten bzw. Pflanzenarten aus dem Arten- und Biotopschutzprogramm. Sie enthält damit auf einen Blick vielfältige Informationen zum Thema Naturschutz.

3.5 Klima

Die klimatischen Verhältnisse im Untersuchungsraum werden zum einen durch die Zugehörigkeit zum kontinental beeinflussten, gemäßigten Klima Mitteleuropas und zum anderen durch die Nähe zu den Alpen bestimmt.

Die Analyse aus dem Klimaatlas von Bayern (Bayerischer Klimaforschungsverband, 1996) für das Gemeindegebiet Wielenbach zeigt deutlich die Unterschiede zwischen dem höher gelegenen Drumlinfeld und der Auenlandschaft und den Niedermooren um Wielenbach.

Im Bezug auf die klimatischen Verhältnisse ist deutlich der ausgleichende Einfluss durch die Nähe des Ammersees zu erkennen: so liegt die Vegetationsperiode (Andauer einer mittleren Lufttemperatur von mindestens 5°C) im begünstigten Westteil (mit Ausnahme der höher gelegenen Lichtenau) zwischen 220-230 Tagen, im kühleren Ostteil (Drumlinlandschaft um Haunshofen) bei 210-220 Tagen.

Die Niederschläge liegen im Gemeindegebiet in etwa gleichmäßig bei rund 1100 mm pro Jahr, was vor allem im südwestlichen Landkreis deutlich übertroffen wird.

Die mittleren jährlichen Windgeschwindigkeiten spiegeln in etwa das unterschiedliche Relief und die Bodennutzung im Gemeindegebiet wieder: Stärker windexponiert sind die Lichtenau ganz im Westen des Gemeindegebietes, die ausgeräumten ehemaligen Niedermoorbereiche westlich von Wielenbach, die Höhenlagen um Haunshofen sowie das obere Grünbachtal bis hinüber nach Steinberg (von Süden). Geschützt sind insbesondere die größeren Waldflächen südlich Wilzhofen und Bauerbach sowie östlich Haunshofen.

Die Hauptwindrichtung ist Südwest bis Nordwest. Zu den Einflüssen, welche die Nähe zu den Alpen bedingen, zählt u.a. der Föhn. Der warme Fallwind von den Alpen bringt meist in den Monaten Oktober bis Februar trockene Mittelmeerluft ins Voralpenland. Es kann durchschnittlich von rund 30 Föhntagen pro Jahr ausgegangen werden.

Emissions- und lärmbelastete Bereiche an Hauptverkehrswegen

In der Themenkarte Klima (siehe nächste Seite) sind neben den zu beachtenden klimatischen Rahmenbedingungen auch die Emissionsbelastungen enthalten. Hier ergibt sich für die Bundesstraße 2 östlich Wielenbach mit einem durchschnittlichen täglichen Verkehrsaufkommen von über 15000 Fahrzeugen (Güteranteil bei 6,1%) eine sehr hohe Belastung. Für die Staatsstraße St 2056 liegen die entsprechenden Werte bei über 3800 DTV, was einer hohen Belastung entspricht. Die beiden Kreisstraßen WM 9 mit 2200 DTV und WM 28 mit rund 1700 DTV weisen jeweils mittlere Belastungen durch das Verkehrsaufkommen auf.

Kaltluft

Kleinklimatisch ungünstige Lagen ergeben sich durch Sammlung von Kaltluft in den Bachtälern des Grünbachs in waldfreien Bereichen, in den Senken zwischen den Drummlins sowie in den Zwischen- und Niedermoorflächen.

Abb. 3: Themenkarte Klima

Landschaftsplan Wielenbach

Themenkarte Klima/Luft

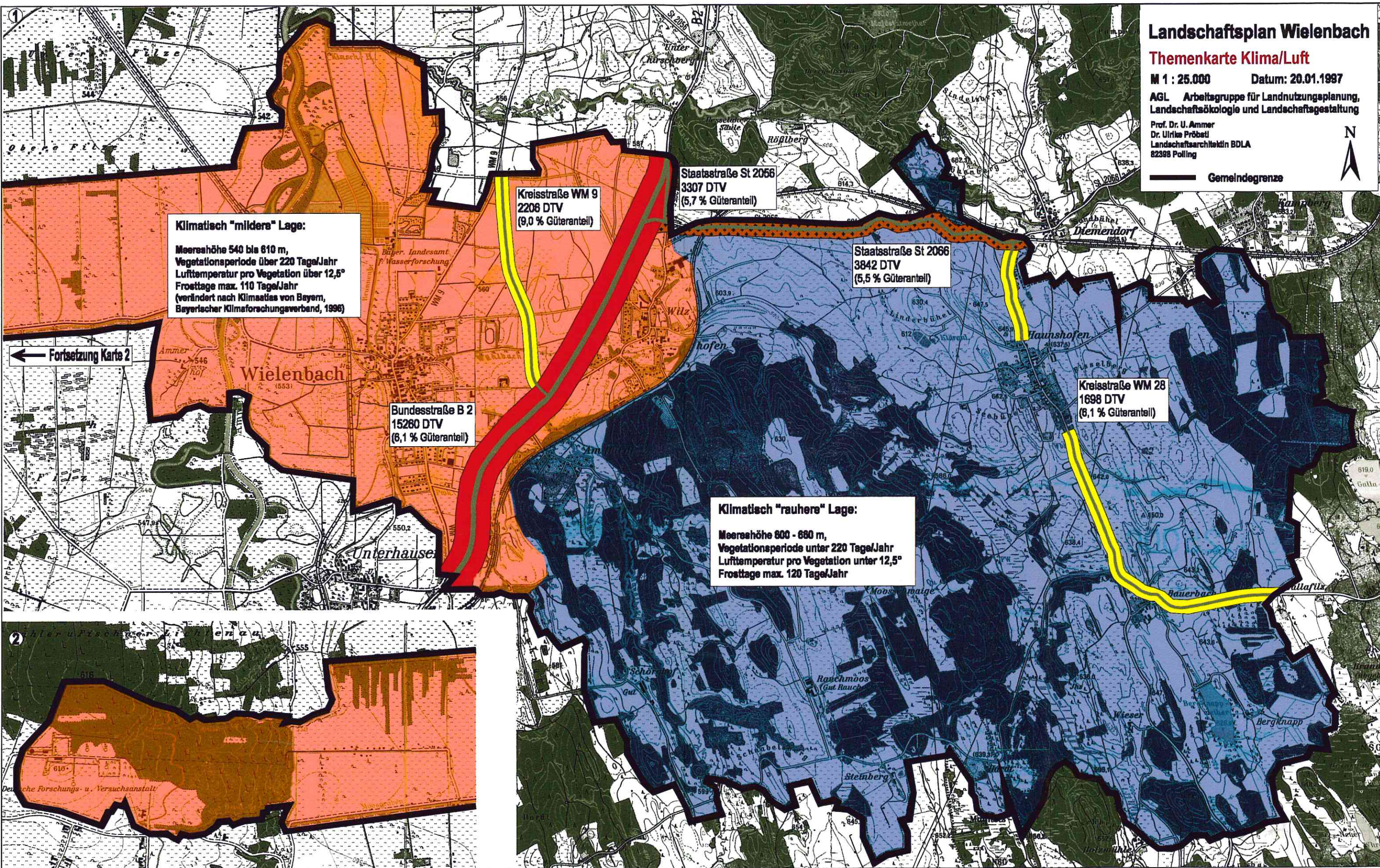
M 1 : 25.000 Datum: 20.01.1997

AGL Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung,
Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung

Prof. Dr. U. Ammer
Dr. Ulrike Pröbstl
Landschaftsarchitektin BDLA
82398 Polling



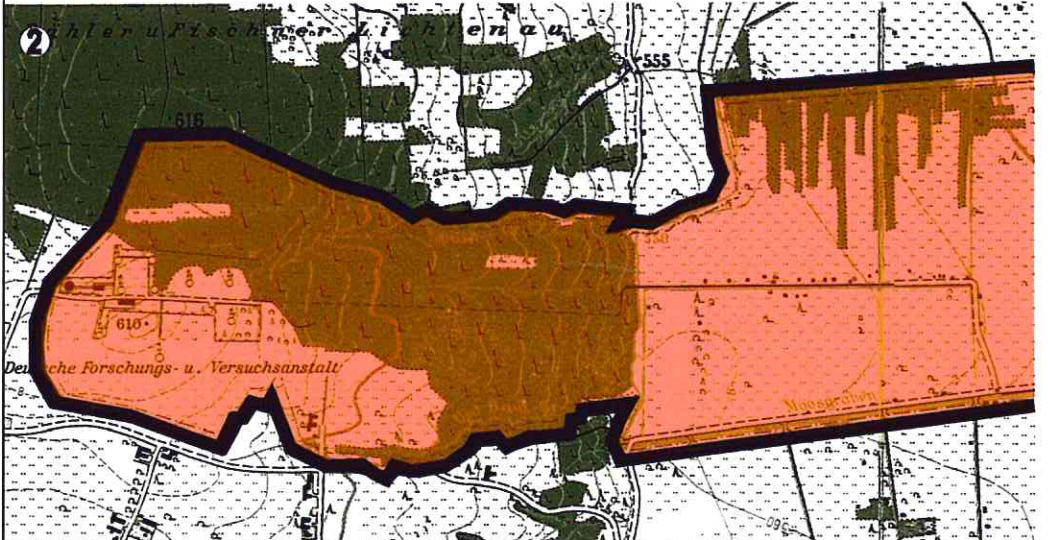
— Gemeindegrenze



Klimatisch "mildere" Lage:
Meereshöhe 540 bis 610 m,
Vegetationsperiode über 220 Tage/Jahr
Lufttemperatur pro Vegetation über 12,5°
Frosttage max. 110 Tage/Jahr
(verändert nach Klimatlas von Bayern,
Bayerischer Klimaforschungsverband, 1996)

Klimatisch "rauere" Lage:
Meereshöhe 600 - 680 m,
Vegetationsperiode unter 220 Tage/Jahr
Lufttemperatur pro Vegetation unter 12,5°
Frosttage max. 120 Tage/Jahr

← Fortsetzung Karte 2



Legende:

- Klimatisch "rauere" Lage (nähere Definition s.o.)
- Klimatisch "mildere" Lage (s.o.)

Emissions- und lärmbelastete Bereiche an Hauptverkehrswegen

- sehr hohe Belastung (über 15 000 DTV)
- hohe Belastung (über 3000 DTV)
- mittlere Belastung (über 1000 DTV)

(Quelle: Straßenbauamt Weilheim)

3.6 Wasserhaushalt

Im Gemeindebiet von Wielenbach sind folgende oberirdische Gewässer vorhanden:

- Ammer
- Grünbach (mit Roßgraben und weiteren kleineren Seitengräben), im Unterlauf als Mühl- bzw. Brunnenbach bezeichnet
- Hardtbach (mit Seitengräben u.a. Zeusen-, Höllgraben)
- Murnauer Bach (Westerbach)
- Moosgraben
- Kinschbach
- Bergknappweiher
- Josephsweiher
- Versuchsanlagen der Bayerischen Landesanstalt für Wasserforschung

Weiterhin sind hier Wasserschutzgebiete, Bereiche mit hohem Grundwasserstand und Überschwemmungsbereiche genannt.

Ammer

Die Ammer ist ein Gewässer I. Ordnung und liegt im Eigentum des Freistaates Bayern. Sie wurde insbesondere in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts im gesamten Bereich zwischen Weilheim und Ammersee reguliert und verläuft heute auch im Gemeindegebiet Wielenbach weitgehend geradlinig in einem mit Steinschüttungen und anderen Uferverbauungen regulierten Bett. Ihre Gewässergüte wird vom Wasserwirtschaftsamt mit Gewässergüteklasse 2 (=mäßig belastet) angegeben. Die nachstehende Abbildung gibt die durchgeführte Regulierung zu Beginn dieses Jahrhunderts wieder.

Mehrere heute noch existente Altarme sind Zeugen des ehemaligen Gewässerverlaufs. Diese Altarme sind weitgehend von der natürlichen Überschwemmungsdynamik der ehemaligen Auenlandschaft abgeschnitten, weisen aber noch weitgehend naturnahe Uferbereiche auf.

Siedlungen sind innerhalb des Gemeindegebietes von Wielenbach nicht durch Hochwasser der Ammer gefährdet.

Grünbach

Der Grünbach durchzieht das Gemeindegebiet in nordwestlicher Richtung in einem mehr oder weniger aufgeweiteten Tal (vgl. Kapitel Geologie) westlich Bauerbach bis zum Ortsteil Wilzhofen.

Angaben zur Gewässergüte finden sich lediglich für den Abschnitt Wühlbach zwischen Wilzhofen und Wielenbach. Mit Gewässergüteklasse 2 wird dieser Abschnitt vom Wasserwirtschaftsamt als mäßig belastet eingestuft.

Hardtbach

Der Hardtbach mit den beiden Seitengraben Zeusen- und Höllgraben durchzieht das Gemeindegebiet ebenfalls in nordwestlicher Richtung in einem weniger stark aufgeweiteten Taleinschnitt, bis er zwischen Wilzhofen und Wielenbach in den Grünbach einmündet. Angaben zur Gewässergüte liegen nicht vor. Der Hardtbach weist bis unterhalb der Hardtsiedlung (Durchlass an der Bahnstrecke) einen sehr naturnahen, stark mäandrierenden Verlauf mit ausgedehnten Gewässerbegleitgehölzen, Röhricht- und Hochstaudenstreifen auf (vgl. Biotopkartierung).

Murnauer Bach (Westerbach)

Der Murnauer Bach bildet den „natürlichen westlichen Ortsrand“ von Wielenbach. Er ist auf ganzer Strecke reguliert mit Uferverbauungen. Im nördlichen Teil zweigt ein Seitengraben nach Westen ab, der zusammen mit dem Murnauer Bach in den Brunnenbach mündet. Angaben zur Gewässergüte liegen ebenfalls nicht vor.

Moosgraben

Der Moosgraben entspringt im Westen des Gemeindegebietes (Lichtenau). Nach einem kurzen, weitgehend naturbelassenen Verlauf im Wald dient er weiter östlich als Hauptgraben des weitläufigen Entwässerungssystems in der ehemaligen Niedermoorlandschaft westlich der Ammer. Entsprechend ist hier auch die Ufergestaltung weniger naturnah, wenn auch mit Hochstauden und Gewässerbegleitgehölz vielfältigere Abschnitte zu finden sind. Er bildet über längere Strecke die Gemeindegrenze zu Weilheim und verläuft nur abschnittsweise innerhalb des Gemeindegebietes. Auch hier liegen keine Angaben zur Gewässergüte vor.

Kinschbach

Der Kinschbach tangiert das Gemeindegebiet in zwei kurzen Abschnitten westlich Diemendorf sowie nördlich von Wielenbach, wo er schließlich in einen ehemaligen Altarm der Ammer mündet. Der östliche der beiden Abschnitte weist einen weitgehend naturnahen Charakter mit starker Mäandrierung und strukturreichem Ufer auf, der westliche Abschnitte oberhalb des Altarms ist hingegen begradigt und ausgeräumt. Dieser Abschnitt wurde mit Gewässergüteklasse 2 (mäßig belastet) eingestuft.

Bergknappweiher

Der Bergknappweiher südlich Bauerbach bildet mit 6 ha das größte zusammenhängende Stillgewässer im Gemeindegebiet. Er wurde durch einen künstlich angelegten Damm am Nordufer aufgestaut, weist jedoch insbesondere im Süden eine breite Verlandungszone mit Röhrichtgürtel und naturnaher Ufervegetation auf. Zur Gewässergüte liegen keine Angaben vor. 1998 wurde vom Gesundheitsamt Weilheim aufgrund des starken Algenwachstums vor dem Baden gewarnt. Es ist daher von einer Eutrophierung auszugehen.

Josephsweiher

Der Josephsweiher ist ebenfalls ein durch einen künstlichen Damm an der Westseite aufgestautes Stillgewässer mit einer Größe von ca. 1 ha. Auch er weist über weite Teile eine breite Verlandungszone auf. Zugang ist lediglich über den Damm an der Westseite möglich. Der Josephsweiher speist mit seinem Ablauf den Roßgraben, der in den Grünbach mündet. Angaben zur Gewässergüte liegen nicht vor.

Versuchsanlagen der Bayerischen Landesanstalt für Wasserforschung

Die Versuchsanlage Wielenbach der Bayerischen Landesanstalt für Wasserforschung im Norden des Gemeindegebietes umfasst eine Vielzahl künstlich angelegter Einzelteiche mit einer Größe von wenigen Quadratmetern bis zu 5 ha. Die Versuchsanlage wird teilweise aus Grundwasser, teilweise aus dem südlich vorbeifließenden Brunnenbach gespeist. Die Einzelteiche weisen sehr unterschiedliche Verlandungsstadien auf, wobei einige Teiche zwischenzeitlich auch völlig trocken liegen.

Überschwemmungsgebiete und -grenzen

Nach Angaben des Wasserwirtschaftsamtes liegt lediglich für den Grünbach ein amtlich festgesetztes Überschwemmungsgebiet vor, dessen Grenzen im Ortsbereich Wielenbach und östlich bzw. westlich davon sich auf das Hochwasser von 1979 beziehen, jedoch im einzelnen neu zu überprüfen wären.

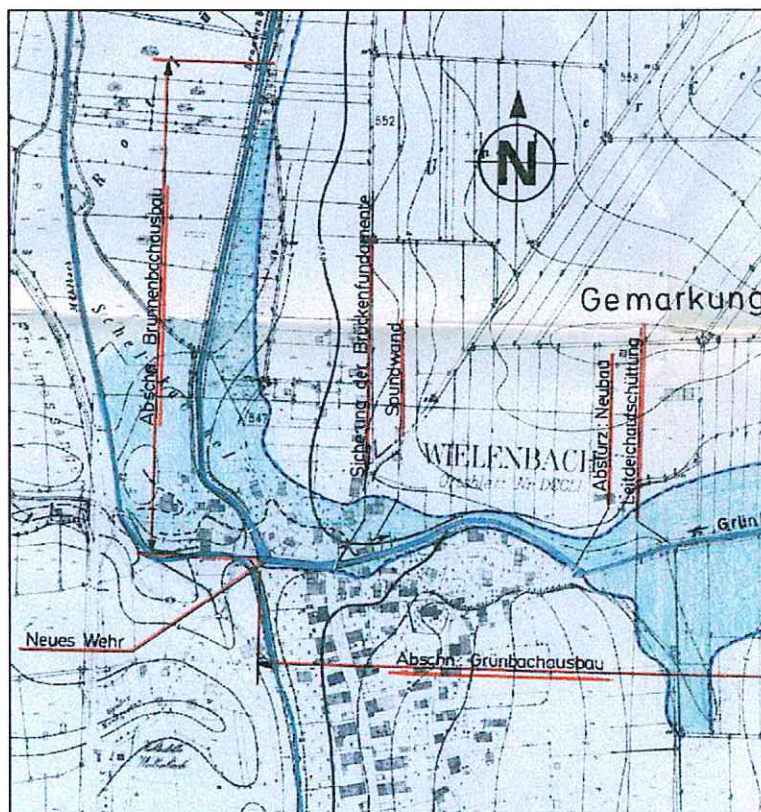


Abb. 5: Die Abbildung zeigt den Überschwemmungsbereich des Hochwassers, der vom Grünbach verursacht wurde und die Bereiche in denen 1982 Maßnahmen geplant wurden. (Quelle Wasserwirtschaftsamt Weilheim)

Derzeit wird im Auftrag der Gemeinde eine neue Planung zur Hochwasserfreilegung durchgeführt. Der erste Bauabschnitt der Hochwasserfreilegung erfolgte bereits Mitte der 80-er Jahre.

Lage der Wasserschutzgebiete

Im Gemeindegebiet von Wielenbach befinden sich drei Wasserschutzgebiete:

- Nordwestlich Wilzhofen
- Südlich Wielenbach und
- Im Grünbachtal südwestlich Haunshofen

Die Abgrenzung ist der nachstehenden Themenkarte Wasser zu entnehmen.

Ein Verfahren zur Neufestlegung der Wasserschutzgebiete südlich des Gemeindeteils Wielenbach ist eingeleitet.

Bereiche mit hohem Grundwasserstand

Größere Bereiche mit hohem Grundwasserstand werden im Grünbachtal, am Bergknappweiher sowie südlich des Fieselbergs bei Haunshofen vorgefunden. Weitere vernässte Muldenlagen in der Drumlinlandschaft liegen östlich des Bergknappweihers, um die Hardtkappelle und punktuell in der Hardtlandschaft (z.B. im Bereich des Josephsweihers oder nördlich von Rauchmoos). Im Bereich des Ammermooses im Westen des Gemeindegebietes ist partiell ebenfalls ein hoher Grundwasserstand möglich. Dies hängt von der Art und der Pflege der Drainagen bzw. der Entwässerungsgräben ab.

Abb. 6: Themenkarte Wasser

Landschaftsplan Wielenbach

Themenkarte Wasser

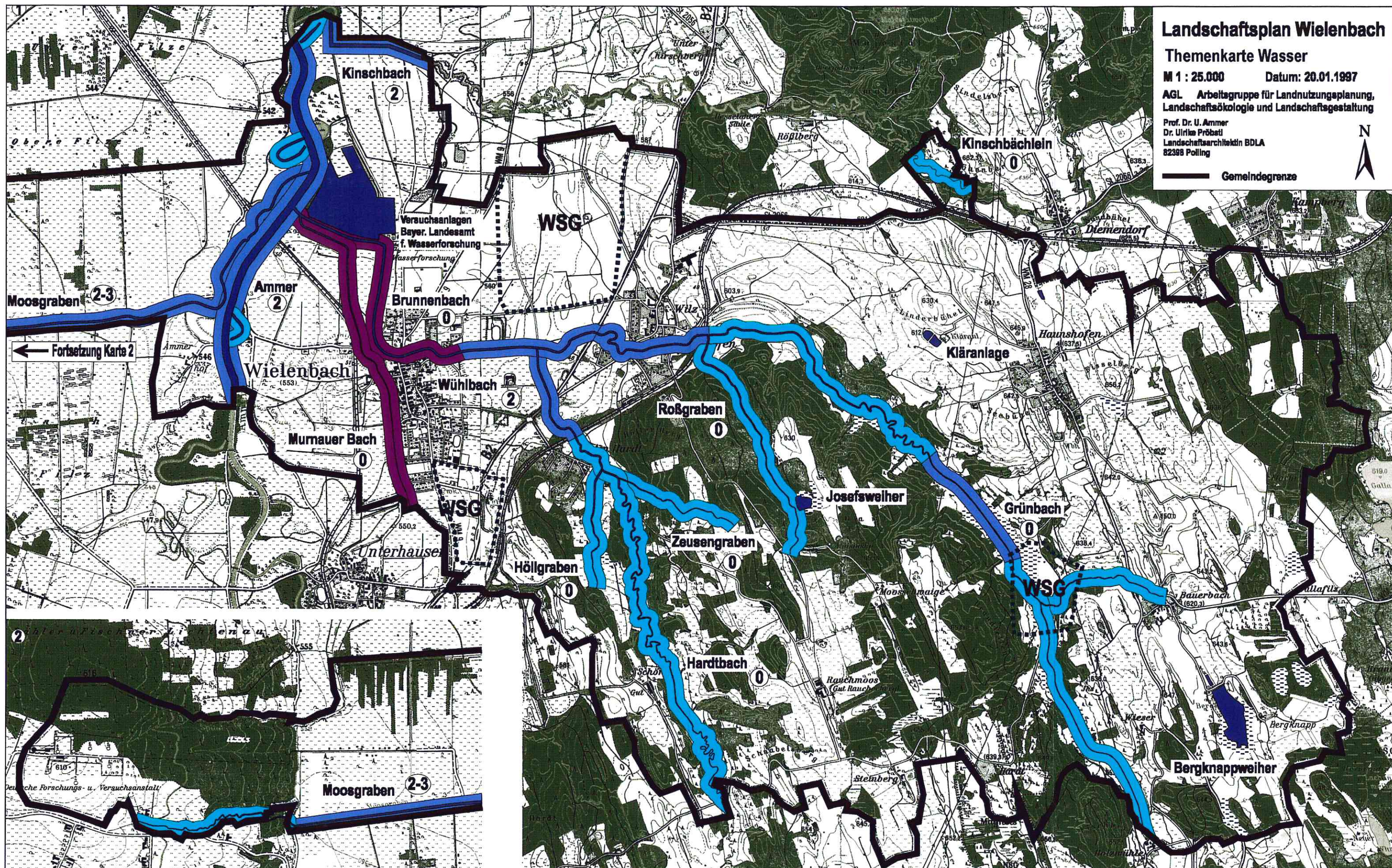
M 1 : 25.000

Datum: 20.01.1997

AGL Arbeitsgruppe für Landnutzungsplanung,
Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung

Prof. Dr. U. Ammer
Dr. Ulrike Pröbtl
Landschaftsarchitektin BDLA
82388 Polling

Gemeindegrenze



Legende:

- stehende Gewässer
- Fließgewässer
- Wasserschutzgebiete
- Bereiche mit hohem Grundwasserstand

Gewässergüte
(soweit Angaben darüber beim Wasserwirtschaftsamt vorliegen)

- 0 = keine Angaben
- 1 = Gewässergüteklasse 1 (unbelastet)
- 2 = Gewässergüteklasse 2 (mäßig belastet)
- 3 = Gewässergüteklasse 3 (stark verschmutzt)

Naturnähe des Gewässerrandes:

- naturnah (keine bis geringfügige Regulierung)
- mäßig naturnah (mit Regulierung, teilweise mit Uferbefestigung)
- naturfern (mit Regulierung, Verbauung, Verrohrung)

4 Landnutzung

4.1 Ortsplanerische Bestandsaufnahme

4.1.1 Historische Entwicklung

Die Gemeinde Wielenbach gliedert sich in fünf Ortsteile - Wielenbach, Wilzhofen, die nach dem 2. Weltkrieg entstandene Siedlung Hardt sowie die bei der Verwaltungsreform 1978 aufgelöste ehemalige Gemeinde Haunshofen und der kleinere Ort Bauerbach. Der Hauptort Wielenbach wird im Jahre 1110 erstmals urkundlich genannt. Gräberfunde weisen jedoch schon auf erste Ansiedlungen im 5. - 7. Jahrhundert hin. Der Ortsteil Wilzhofen wird urschriftlich zum ersten Mal 1173 genannt. Vermutlichen wegen der herrlichen Lage, an den Ausläufern der Ammerseeuferhügel gelegen, siedelte sich dort das Adelsgeschlecht der Wittelshofer an. Etwa 1820 soll Wilzhofen ein Gemeindeteil von Wielenbach geworden sein. Auch der Ortsteil Haunshofen ist von geschichtlicher Bedeutung, dort residierten einmal die edlen von Hunshovin. Um 1100 erhielt Haunshofen das Marktrecht, wahrscheinlich wegen seiner bedeutenden Pferde- und Viehzucht. Später übernahm dann die Stadt Weilheim das Marktrecht.

Die Gemeinde Wielenbach liegt im nördlichen Bereich des Landkreises Weilheim-Schongau und gehört zur Region Oberland. Das Gemeindegebiet grenzt an die Stadt Weilheim, die Gemeinden Raisting, Pähl, Tutzing (Landkreis Starnberg), Bernried und Seeshaupt. Der Hauptort Wielenbach hat sich aus einem rein landwirtschaftlich strukturierten Dorf zu einem Ort mit überwiegender Wohnfunktion entwickelt, was wohl auf die Nähe zum Mittelzentrum Weilheim zurückzuführen ist. Vor allem der Ortsteil Haunshofen hat seinen dörflichen Charakter bewahren können.

Im Hauptort befinden sich Kindergarten, Grund- und Hauptschule sowie sonstige Versorgungs- und Gemeinbedarfseinrichtungen.

Die Verkehrserschließung erfolgt über Gemeinde- und Kreisstraßen (KR WM 9, KR WM 28), die Staatsstraße 2056 und als überörtlicher Verkehrsanschluss ist die Bundesstraße 2 Verbindung zu Starnberg, München im Norden, Weilheim und Garmisch-Partenkirchen im Süden.

4.1.2 Analyse der Siedlungsstruktur

Wielenbach entwickelte sich ursprünglich als Straßendorf entlang der nördlich verlaufenden Straße Weilheim-Pähl-Ammersee. Als landwirtschaftlich geprägter Ortsteil ist das Straßendorf noch erkennbar. Der Straßenraum mit seinem alten Baumbestand und ortsbildprägender Bausubstanz ist zu erhalten. Nördlich und südlich im Anschluss an die gewachsene Struktur, haben sich große Wohngebiete entwickelt.

Die Ortsteile Haunshofen, Wilzhofen und Bauerbach weisen vorwiegend gewachsene Baustruktur mit landwirtschaftlicher Prägung auf.